

# Stau, Stress und neue Hoffnung

Eine Baustelle und ihre Folgen: Lüneburgerin Lisa-Marie Bolz berichtet über eine Woche Pendeln auf der A 39

Fast drei Wochen sind geschafft, mindestens 27 Wochen dauert sie noch: die Baustellenzeit auf der Autobahn 39. Voraussichtlich bis Ende Oktober geht es zwischen Winsen-West und Maschen nur einspurig voran – vor allem für Pendler eine Geduldssprobe. Denn gerade zu Stoßzeiten läuft der Verkehr oft kilometerlang nur stockend oder gar nicht. Fast täglich mittendrin ist Lisa-Marie Bolz. Eine Woche lang hat die 25-Jährige auf LZ-Online über den Stau und seine Folgen berichtet.

off/kg **Lüneburg.** Montagfrüh, kurz vor 8 Uhr, auf der A 39 Richtung Hamburg. Lisa-Marie Bolz sitzt im Auto und schaut auf den Tacho. 20 Stundenkilometer – Maximalgeschwindigkeit, seit sie die Auffahrt Winsen-Ost passiert hat. Die 25-Jährige seufzt, beim Blick auf die Uhr spürt sie, wie ihr Stresspegel das nächste Level erreicht. 20 Minuten steht die Bankkauffrau aus Lüneburg bereits im Stau, ein Ende ist nicht absehbar – und ausgerechnet an diesem Abend ist sie mit ihrem Freund zum Geburtstagsessen verabredet. Sie ist kurz vor Harburg, als der Verkehr wieder läuft. Verspätung: fast 60 Minuten.

Wie Lisa-Marie Bolz geht es derzeit Tausenden Autofahrern. Noch bis mindestens Ende Oktober wird der Verkehr Richtung Hamburg zwischen den Anschlussstellen Maschen und Winsen-West wegen Bauarbeiten auf der A 39 einspurig laufen – ein Nadelöhr, das gerade während der Stoßzeiten zu kilometerlangen Verkehrsbehinderungen führt. Ein Teil der Pendler steigt vom Auto um auf Bus und Bahn. „Das ist an den Fahrgastzahlen deutlich zu spüren“, sagt Metronom-Pressesprecher, Björn Pamperin. Für Lisa-Marie Bolz kommt die Alternative nicht in Frage. „Ich habe das bereits ausprobiert“, sagt sie, „doch trotz Stau bin



Stockender Verkehr auf der Autobahn 39 – eine Situation, die Pendler seit dem Beginn der Vorbereitungsarbeiten für die Grunderneuerung der Fahrbahn Mitte April häufig erlebt haben. Inzwischen ist die Verkehrsführung neu geregelt und alle Beteiligten hoffen, dass sich die Situation damit entspannt. Foto: t&w

ich mit dem Auto schneller bei der Arbeit in Eppendorf als mit öffentlichen Verkehrsmitteln.“

Laut der letzten offiziellen Verkehrszählung von 2010 rollen täglich 38200 Fahrzeuge über den Autobahnabschnitt

zwischen Winsen-West und Maschen. „Die Ergebnisse der Zählung 2015 liegen noch nicht vor“, sagt der Leiter der Landesbehörde für Straßenbau und Verkehr in Lüneburg, Dirk Möller. „Doch die allgemeine Verkehrsentwicklung und der Zuzug aus Hamburg in den Raum Lüneburg lassen vermuten, dass die Zahlen eher noch gestiegen sind.“ Wie viele unter ihnen zu den rund 10000 Berufspendlern gehören, die täglich aus dem Kreis Lüneburg nach Hamburg fahren, wird nicht gesondert erfasst. Doch fest steht: Gerade für sie ist die monatelange Baustelle eine echte Geduldssprobe.

Lisa-Marie Bolz hält sich

selbst für eine entspannte Autofahrerin, „ich bin eher schwer zu nerven“, sagt sie. Auch beim täglichen Report für die LZ sind von ihr weder Flüche noch Wutausbrüche zu hören. Dennoch verlangt auch ihr der regelmäßige Kampf mit dem Stau einiges ab.

„Mein Arbeitgeber zeigt zum Glück Verständnis für die Situation“, sagt sie. „Trotzdem muss ich natürlich die Zeit, die ich wegen des Staus morgens später komme, abends nacharbeiten.“ Hinzu kommt das schlechte Gewissen den Kollegen gegenüber, die morgens derzeit regelmäßig für sie den Telefondienst übernehmen. Und der Druck,

wenn zum Beispiel ihr Freund

abends das Auto braucht oder sie morgens pünktlich im Büro sein muss. „Stecke ich dann im Stau, merke ich schon, wie ich unterschwellig eigentlich die ganze Zeit gestresst bin.“

Wie sehr Menschen sich grundsätzlich von Stau und Verkehrsbehinderungen stressen lassen, hängt stark von Umständen und Persönlichkeit ab. „Im Stau ist die Situation quasi aussichtslos“, sagt der Lüneburger Verkehrspsychologe Michael Oehl, „man kann nicht einfach überholen und muss sich mit dem Warten arrangieren, da erlebt man schnell eine gewisse Hilflosigkeit.“ Vor allem unter Zeitdruck führt die Situation zu Ärger – „je nach Persönlichkeit in unterschiedlicher Ausprägung“, sagt Oehl.

Wer wie in der aktuellen Situation auf der A 39 weiß, dass ihn womöglich Stau erwartet, könne aber versuchen, seinem Ärger vorzubeugen. Und als Bewältigungsstrategie die Situation als Chance sehen, zum Beispiel zum Hören eines Podcast. „Für jemanden, der dringend zur Arbeit muss oder einen wichtigen Termin hat, sicherlich schwierig“, sagt Oehl. Doch in einer Situation, die man nicht ändern kann, „zumindest theoretisch die beste Wahl“.

Lisa-Marie Bolz spürt nach fast drei Wochen Stauzeit auf der A 39 vor allem, dass ihr privat deutlich weniger vom Tag bleibt. Denn selbst wenn sich der Stau in Grenzen hält, „eine Stunde verliere ich mit Hin- und Rückweg fast täglich“. Hochgerechnet ergibt das fünf Stunden pro Woche – und mehr als fünf Tage für die 27 Wochen, die bis zum voraussichtlichen Baustellenabschluss Ende Oktober noch vor ihr liegen. Zahlen, die sich die Lüneburgerin noch nie ausgerechnet hat. „Da ich die Situation ohnehin nicht ändern kann, ist das vermutlich auch besser“, sagt sie.

Freitagfrüh, kurz vor 9 Uhr, Lisa-Marie Bolz sitzt hinterm Steuer und lächelt. Seit diesem Morgen gilt die neue Spurführung – und sie passiert die Baustelle ohne Stau oder stockenden Verkehr mit 60 Stundenkilometern. „Seit heute läuft der Verkehr aus beiden Richtungen auf der Fahrbahn Hamburg Richtung Lüneburg“, berichtet sie, „und auch wenn es nach wie vor nur eine Spur gibt, geht es deutlich flüssiger voran.“ Ihre Vermutung: Sie hat das gute Durchkommen der neu geregelten Ausfahrt Maschen zu verdanken. „So kommen keine neuen Autos mehr dazu, die sich einfädeln müssen“, sagt sie. Das macht Hoffnung für die kommenden 27 Wochen.

Die Berichte von LZ-Staureporterin Lisa-Marie Bolz können Sie auf [www.landeszeitung.de](http://www.landeszeitung.de) lesen.

## Arbeitsrecht

Grundsätzlich gilt: „Es ist Aufgabe des Arbeitnehmers dafür Sorge zu tragen, pünktlich zur Arbeit zu erscheinen“, sagt der Lüneburger Arbeitsrechtsexperte und ehemalige Direktor des Arbeitsgerichts, Eckehard Wackenroder. Wenn er aber aus persönlichen Gründen zu spät kommt, „zum Beispiel, weil sein Kleinkind krank geworden ist oder ihn ein Verkehrsunfall am pünktlichen Erscheinen hindert, kann der Arbeitgeber den Lohn nicht kürzen.“

Staus hingegen seien Ereignisse, die die Allgemeinheit betreffen. Kommt der Mitarbeiter zu spät und holt die verpasste Arbeitszeit nicht nach, „steht es dem Arbeitgeber frei, den Lohn entsprechend der Ausfallzeit zu kürzen“. Auch eine Abmahnung kann letztlich erteilt werden. „Ob die gerechtfertigt ist, hängt dann vom Einzelfall ab.“ Ist der Stau wie derzeit auf der A 39 absehbar, „wird der Arbeitgeber vermutlich Recht bekommen“, sagt Wackenroder. „Hat ein unvorhersehbarer Verkehrsunfall zum Stau geführt, liegt das Verschulden nicht beim Arbeitnehmer, und die Abmahnung könnte als ungültig erklärt werden.“

## Online-Reaktionen

Auf LZ-Online wurde der Stau-Report eifrig diskutiert:

Misspingelig: „Die ersten 10 Minuten verliert man schon, wenn man von Bardowick aus auf die A 39 möchte ab 7.30 Uhr. Dort staut's sich täglich.“

Reinbeker: „Ich fahre täglich nach Reinbek über das Geesthachter Nadelöhr. Spätestens ab der Abfahrt von zu Hause nach 6.15 Uhr habe ich vor der AB-Abfahrt auf die A 25 acht Kilometer Stop-and-go, weil durch die A 39-Situation natürlich viele diesen Weg fahren.“

Sven: „Ich fahre immer bis Winsen-West, dort dann ab und über Ashausen und Stelle quasi die Nebenstrecke bis Maschen. Dort dann wieder auf die A 39 und weiter geht's. So dauert mein Weg morgens nur 10 Minuten länger. Funktionierte morgens um 6 Uhr eigentlich ganz gut.“

Olaf Jansen: „Hallo Mitleidende, haben Sie sich schon einmal gefragt, warum derzeit an der Auffahrt Maschen der Verkehr von Süden ... nur einspurig vorbeigeführt wird? Das ist der Hauptgrund für den Stau. Der einfädeltende Verkehr aus Maschen hindert den Verkehrsfluss ... ohne ersichtlichen Grund. Die Baken hätten auch südlich der Auffahrt Maschen aufgehört ... der Lüneburger Verkehr auf die linke Fahrspur geleitet werden können.“ (Anmerk. d. Red.: Die Auffahrtssituation ist inzwischen neu geregelt.)

## Zur Person

Lisa-Marie Bolz ist 25 Jahre alt, lebt in Lüneburg und arbeitet als Bankkauffrau in Hamburg-Eppendorf. Täglich pendelt sie mit dem Auto in die Hansestadt und braucht seit Einrichtung der Baustelle im Schnitt 30 Minuten länger pro Fahrt.



# Gemeinde nimmt Verkehr in den Fokus

Westergellersen will erneuten Anlauf nehmen für eine Verkehrsberuhigung vor der Schule – Demolierte Fahrbahnschwellen werden ersetzt

uk **Westergellersen.** Von Saboteuren will sich die Gemeinde Westergellersen nicht ausbremsen lassen: „Ich werde nicht klein beigegeben“, sagte Bürgermeister Hans-Jürgen Nischk (CDU) bei der Ratssitzung im Feuerwehrgerätehaus. Unbekannte hatten einen Teil der Fahrbahnschwellen, die zur Verkehrsberuhigung im Bereich Drosselweg/ Bosselweg montiert worden waren, entfernt (LZ berichtete). Unverständnis

löste die Tat auch im Rat aus. Der war sich einig: Die Schwellen bleiben. Und Piktogramme als Warnzeichen kommen an weiteren Stellen hinzu. Da die Gemeinde noch Bauteile in Reserve hat, wird schnellstmöglich ausgebessert, und zwar extra sicher: „Wir werden die Schraubenansätze mit Harz ausgießen“, so Nischk.

Zum Thema passte ein CDU-Antrag auf „Priorisierung von Verkehrsberuhigungsmaßnah-

men an den Ortsdurchgangstraßen.“ „Das ist für viele Bürger ein wichtiges Thema“, sagte Fraktionssprecher Dirk Elvers. Gerade im Bereich der Ortseinfahrten müsse etwas geschehen.

Neu ist das Anliegen nicht. Seit Jahrzehnten habe die Gemeinde immer wieder Anträge gestellt, berichtete Nischk, die seien von den Behörden aber immer abgelehnt worden. Begründung: Es bestehe kein Unfallschwerpunkt und kein

erhöhtes Verkehrsaufkommen. Aber: Die Hürden für die Genehmigung von Verkehrsberuhigenden Maßnahmen und Tempo 30-Zonen sollen gesenkt werden. Sobald die gesetzliche Grundlage steht, will die Gemeinde einen neuen Anlauf nehmen, damit etwa auch vor der Schule der Verkehr verlangsamt wird.

Verkehr soll auch ein Schwerpunktthema im Dorfentwicklungsplan sein. Bis es los geht,

wird es aber noch dauern. Im April hat die Gemeinde erfahren, dass sie in das Dorfneuerungsprogramm des Landes aufgenommen wurde. Das Besondere: Die Förderung gilt für eine „Dörferregion“, zu der neben Westergellersen auch Kirchgellersen und Dachtmissen zählen. Vermutlich werde sich eine interkommunale Arbeitsgruppe gründen, um die Interessen der Dörfer zusammenzuführen, so Nischk.

Für die Lehmscheune könnte auch außerhalb der Dorfneuerung ein Konzept entstehen. Ende Mai plant die Gemeinde eine „Schlossbesichtigung“ in dem von ihr erworbenen Gebäude. Dabei können Bürger ihre Ideen für die künftige „Kulturscheune“ einbringen.

Elke Amtsfeld-Kuhnert, seit 2007 als Verwaltungskraft bei der Gemeinde, wurde verabschiedet. Ihre Nachfolgerin ist Heike Caspers-Rechin.